

## Lise-Meitner-Gymnasium Leverkusen Schulprogramm 2001

- 1) Einleitung
- 2) Strategie von Schulentwicklung
- 3) Reforminseln
- 4) Freie Arbeit Stufe 5-7
- 5) Jahresarbeit Stufe 8
- 6) ÜBETREUung Stufe 6-9
- 7) Schülerstreitschlichtung
- 8) Medienerziehung als integraler Bestandteil des Unterrichts
- 9) Selbstlernzentrum für die gymnasiale Oberstufe
- 10) Berufsorientierung
- 11) KURS
- 12) Schulpartnerschaften
- 13) Projektphase Stufe 11
- 14) Facharbeit in Stufe 12
- 15) Pädagogische Schulentwicklung
- 16) Unterstufenbücherei
- 17) Zentrale Bücherei
- 18) Galerie Lise
- 19) Eine-Welt-Arbeit
- 20) Evaluation

### 1) Einleitung

#### **Was ist eine gute Schule?**

Über diese Frage ist - besonders in den letzten Jahren - viel nachgedacht worden. Eine allgemein akzeptierte Antwort gibt es nicht, wird es wohl nie geben können. Trotzdem verlangt das Handeln in der Schule nach einer Antwort, die zumindest der Praxis eine Richtung geben kann.

In den meisten Lehrerkollegien gibt es Erfahrungen mit letztlich fruchtlosen Grundsatzdiskussionen über Qualität von Bildung, die fast immer in weltanschauliche Fundamental-Auseinandersetzungen einmünden und dem Arbeitsklima mehr schaden als nützen.

Auch die Theoretiker haben - wenn auch mit Bedauern - Abschied genommen von dem Ideal eines allgemein akzeptierten Begriffs der Bildungsqualität, den man mit uniformen, standardisierten Methoden messen könnte.

Dennoch gehört es gerade zu den Merkmalen einer offenen, demokratischen Gesellschaft, dass in ihr Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung stattfindet.

Ein Dilemma, das nur pragmatisch überwunden werden kann.

Im Rückgriff auf die Ausgangsfrage sei deshalb hier - diesseits aller theoretischen Diskussionen über den Begriff Bildungsqualität - die These aufgestellt:

#### **Eine gute Schule ist eine Schule, die besser werden will.**

Eine solche Schule leidet unter ihren Schwächen, analysiert sie und entwickelt daraus ein Lernleitbild, auf das hin sie sich zu verändern beginnt.



Aus diesem Bewusstsein heraus haben wir versucht, die Lise-Meitner-Schule zu verändern. In einem Mitte der achtziger Jahre begonnenen, kontinuierlich und konsequent vorangetragenen Prozess der inneren Schulreform hat sich sukzessive folgendes Lernleitbild entwickelt:

- Mehr selbständiges Lernen
- Mehr ganzheitliches Lernen
- Mehr soziales Lernen

## 2) Strategie von Schulentwicklung

In der Schulprogramm-Diskussion gibt es vor allem zwei Entwicklungs-Modelle:

- OE = Organisationsentwicklung
- IB = Inselbildungsverfahren

Aus dem Rückblick auf unsere Reformansätze können wir feststellen, dass wir zunächst und zumeist einzelne Reforminseln gebildet haben, ohne uns explizit die Frage nach einem (tauglichen) Organisationsmodell zu stellen. Dies Verfahren erwuchs geradezu organisch aus einer Situation, die man folgendermaßen beschreiben kann:

1. Die reale Situation muss spürbare Mängel aufweisen und damit auch Unzufriedenheit auslösen.
2. In der Schule muss eine pädagogische Zielsetzung (im Sinne einer Utopie) vorhanden sein oder entwickelt werden.
3. An der Schule muss es reformwillige Personen oder Personengruppen geben, die in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich Reforminseln schaffen wollen.

Als pragmatisches Verfahren bietet IB den Vorteil, dass Reformprozesse beginnen können ohne die allbekanntes langwierigen und manchmal lähmenden Grundsatzdiskussionen führen zu müssen, die oft genug in bloßen Formelkompromissen enden.

Die Mitwirkungs-Gremien müssen dabei allerdings soviel praktische Vernunft beweisen, dass sie reformwilligen Gruppen für einen zeitlich begrenzten Probelauf mit dazu gehöriger Analyse und Bewertung grünes Licht geben. In manchen Fällen werden auch zwei oder sogar drei Probeläufe zugelassen, bevor über die endgültige Einführung entschieden wird.

Das wirklichkeitsnahe IB-Modell ermöglicht es auch, gleichzeitig an mehr als einer Reforminsel zu arbeiten, sofern entsprechende Initiativ-Gruppen vorhanden sind. In jedem Fall erfolgt die Institutionalisierung im Rahmen des Schulprogramms erst nach einer Evaluation.

Auslöser für die innere Schulreform am Lise-Meitner-Gymnasium in Leverkusen war ein um die Mitte der 80er Jahre in der Schule weit verbreiteter Leidensdruck. Sinkende Lernbereitschaft, nachlassende Konzentrationsfähigkeit, wachsende Probleme im Sozialverhalten auf Seiten der Schülerschaft, Unzufriedenheit mit Lernständen und Lernergebnissen auf Seiten der Lehrerschaft: Das war die Diagnose, die nach einem Therapie-Versuch verlangte.

Die 1985 erschienenen Grundschul-Richtlinien mit ihrer Rückkehr zu den Prinzipien der

Reformpädagogik ermutigten uns dazu, die Auseinandersetzung um das richtige Lernen auch im Gymnasium aufzunehmen. Nach 14 Jahren beharrlicher Reformarbeit haben wir insgesamt 10 Reforminseln in der Sekundarstufe I und II verankert und gleichzeitig die Rahmenbedingungen für das Lernen so weit verändert, dass wir inzwischen wohl von einem Schulprogramm mit unverwechselbarem Profil sprechen können.



### 3) Reforminseln

Sehen Sie hier eine grafische Übersicht zu den Reforminseln an der Lise-Meitner-Schule.

Unterstufenbücherei	Lise-Meitner-Gymnasium Leverkusen	Galerie Lise
Zentrale Bücherei	Neue Unterrichtsformen seit 1986	
Freie Arbeit 5 - 7	Mehr selbständiges Lernen Mehr ganzheitliches Lernen Mehr soziales Lernen	Facharbeit 12
Jahresarbeit Stufe 8	<b>Schule &amp; Co (PSE/KURS/Steuergruppe)</b>	Projektphase in 11
ÜBETREUung 6 - 9		Schulpartnerschaften 9 - 10 Auslandsaufenthalt 11
Neue Medien: KIRRP MERz	Schülerstreitschlichtung	Berufswahl- vorbereitung in Sek. 1/2
Vernetzte PC-Arbeitsplätze mit Internet	Medienfachbüro  Oberstufen- Selbstlernzentrum	Eine-Welt-Café und Laden

### 4) Freie Arbeit Stufe 5-7

Die erste dieser Reforminseln ist die Freie Arbeit - diese Kategorisierung bezieht sich einmal auf den Zeitpunkt der Einführung, 1986, als wir mit unserer Reformarbeit begannen, zum anderen auf die Adressaten, unsere jüngsten Schüler in den Klassen 5 - 7, sie kann aber auch als Verweis betrachtet werden auf die Katalysatorfunktion, die die Freie Arbeit an unserer Schule entfaltet hat, ist sie doch zum Kristallisationspunkt und Motor der von uns so genannten inneren Schulreform geworden.



## 5) Jahresarbeit Stufe 8

Freies Arbeiten in den Klassen 5 bis 7 - und dann? Nachdem die Schüler am Ende der Stufe 7 meist mehrere kleinere fachorientierte oder etwas größere fächerübergreifende Projekte allein oder in Gruppen erstellt haben, sollte es in der Mittelstufe fest institutionalisierte Gelegenheiten geben, diese Fähigkeiten zu festigen und langsam zu erweitern, auch wenn sich der Fachunterricht allmählich immer öfter dem Arbeiten im Projekt öffnet. Deshalb fertigen unsere Schüler (seit 1989) in der Stufe 8 eine so genannte Jahresarbeit an.

Die Ziele entsprechen den für die Freie Arbeit genannten; da die Arbeit aber zu Hause und über ein halbes Jahr hinweg angefertigt wird, kommen eine höhere Eigenständigkeit bei der Arbeitsplanung und das Aufrechterhalten der Motivation über einen längeren Zeitraum und für eine umfangreichere Arbeit (10 - 30 Seiten) hinzu.

### Organisation

- Der Klassenlehrer bespricht die Rahmenbedingungen zu Beginn des Schuljahres. Jeder Schüler wählt etwa bis Ende September ein Thema, sucht sich einen Fachlehrer als Betreuer, bespricht das Thema und gibt es seinem Klassenlehrer ab, der die Gesamtorganisation im Auge behält. Als Problem hat es sich erwiesen, dass viele Schüler an geschichtlichen Themen interessiert sind, während das Fach in 8 gar nicht erteilt wird. Sie können deshalb inzwischen als Betreuer nicht nur den Fachlehrer des vorhergegangenen Schuljahres ansprechen, sondern auch alle anderen Geschichtslehrer.
- Der Deutschlehrer wiederholt und übt informationsentnehmendes Lesen und Zitiertechniken.
- Bis Mitte November werden Ideen, Literatur und Materialien gesammelt und eine Gliederung bzw. ein Arbeitsplan erstellt und dies alles dem Betreuer vorgestellt.
- Abgabetermin ist Ende Januar. Der Betreuer schreibt ein Gutachten und benotet die Arbeit. Auf dem Jahreszeugnis erscheint dann unter Bemerkungen der Satz: "xy hat eine Jahresarbeit zum Thema ... mit ... Erfolg erstellt." In der Bibliothek werden die besten Arbeiten ausgestellt.

### Themenbeispiele:

Delfine - hochspezialisierte Meeressäuger / Australien - eine Welt für sich / Strand und Gezeitenzone / AIDS - Entdeckungsgeschichte, medizinische und epidemiologische Aspekte / Lebensraum Wüste / Anne Frank / Schule und Erziehung im Römischen Reich / Ausländer in Deutschland / Walking the Pembrokeshire coastal path

### Umsetzung

Auch hier gab es zwei Probeläufe, bevor die Jahresarbeit per Lehrerkonferenzbeschluss verbindlich für alle Schüler eingeführt wurde. Die zusätzliche ganzheitliche Anforderung ist zu einer festen Größe im Bewusstsein unserer Schüler geworden; nach 10 Jahren ist die anfänglich geäußerte Skepsis vergessen, die Jahresarbeit gehört als Versuch ersten wissenschaftsorientierten Arbeitens mit zum Schulprogramm und ist Teil des kleinen Stapels von Werken, die ein Schüler der LMS am Ende seiner Schulzeit (oft recht stolz) sein eigen nennt.



## 6) ÜBETREUung Stufe 6-9

Auf den pädagogischen Tagen 1994 äußerten Schüler der 8. Klasse den Wunsch die in der Freien Arbeit der Stufen 5 - 7 praktizierten Formen des selbständigen und gemeinschaftlichen Lernens und Arbeitens fortsetzen zu dürfen. Sie wollten in kleinen Gruppen Unterrichtsstoff aus bestimmten Fächern wiederholen, Hausaufgaben anfertigen und sich auf Klassenarbeiten vorbereiten. Dies war die Geburtsstunde der so genannten ÜBETREUung, eines Projektes, das seit 1995 mit steigenden Beteiligungsquoten durchgeführt wird.

### Organisation

- Die Klassenlehrer der Stufen 6 - 9 ermitteln die sich selbst konstituierenden Lerngruppen (3 - 4 Schüler) mit ihren Fächer- und Terminwünschen.
- Gleichzeitig fragen die Fachlehrer in der Oberstufe nach interessierten Schülern, wobei sie nur solche Übungsleiter weitermelden, von deren fachlicher Qualifikation sie überzeugt sind.
- Der Projektleiter bildet aus den Gruppennachfragen und den Betreuungsangeboten ÜBETREUungsgruppen, die sich bei einer Laufzeit von drei Monaten im festen Wochenrhythmus jeweils für eine Zeitstunde im Anschluss an den Unterricht treffen (eine Verlängerung der Laufzeit oder der Arbeitszeit kann individuell vereinbart werden).
- Die Oberstufenschüler informieren sich vor Beginn der Arbeitsphase bei den Fachlehrern ihrer Schützlinge über deren spezifische Defizite und über geeignete Arbeitsmaterialien. Die Eltern melden parallel zur Gruppenkonstituierung der Schüler ihre Kinder einzeln und verbindlich an und zahlen für jedes Gruppentreffen 5 DM pro Kind, wodurch die Übungsleiter je nach Gruppenstärke 15 bis 20 DM für jede Betreuungsstunde erhalten.
- Ein Organisationsbogen, der mit dem Anmeldeformular der Oberstufenschüler gekoppelt ist, sichert durch Gegenzeichnung jedes Einzelschrittes den reibungslosen Ablauf des Projekts. Mit der Abgabe des Bogens beim Projektleiter am Ende einer Projektphase ist eine Evaluation verbunden.

### Bisherige Erfahrungen

Die bisherigen Evaluationen haben einen hohen Grad an Zufriedenheit bei allen Beteiligten ergeben. In vielen Fällen hat die regelmäßige Übung in der Kleingruppe den Lernerfolg und das Lerninteresse gesteigert. Auch für die Oberstufenschüler bringt diese Arbeit neben dem materiellen Gewinn Lern- und Erfahrungszuwachs in fachlicher und psychosozialer Hinsicht. Eines der Erfolgsgeheimnisse des Projekts ÜBETREUung liegt zweifellos im Einbau der marktwirtschaftlichen Anreizkomponente. Unter dem Gesichtspunkt des sorgfältigen Umgangs mit Ressourcen erweist sich das Projekt ÜBETREUung als progressiv, insofern in ihm unterschiedliche Interessen zu einer gemeinsamen Verwirklichung und zu gegenseitigem Gewinn zusammengeführt werden.



## 7) Schülerstreitschlichtung

### Ziele

Das unmittelbare Ziel der Schüler-Streitschlichtung ist die Schlichtung konkreter Streitfälle von Schülern der 5. - 7. Klassen durch ausgebildete Schlichter der Klassen 9 - 11. Mittelfristig ist der Aufbau einer präventiven Haltung gegen Aggression angestrebt, langfristig die Akzeptanz des Mittels der Schlichtung als eines selbstverständlichen Instrumentes zur Beilegung von Konflikten. Auf der Lehrerseite ist eine Entlastung zu erwarten, da sie nicht als Konfliktlöser aktiv werden müssen.

### Organisation I

Nach der Aufnahme des Konzeptes ins Schulprogramm erfolgte im Schuljahr 1997/98 die Ausbildung einer Gruppe von Schülern und Lehrern zu Mediatoren unter Anleitung eines in dieser Sache erfahrenen Schulpsychologen. Parallel dazu wurde ein Raum als Schlichterbüro eingerichtet, sowie erste Maßnahmen zur Implementierung des Schlichtungsgedankens in der Schülerschaft ergriffen. Insbesondere die 5. und 6. Klassen wurden im Rahmen der Freiarbeit an das Problem "Konflikte - Konfliktlösung" herangeführt. Im Oktober 1998 nahm das Schlichterbüro dann seine Arbeit auf.

### Organisation II

Begleitend wurden regelmäßige Treffen der Schlichter mit den betreuenden Lehrern eingerichtet: Diese dienen sowohl der Festigung der Gruppenstruktur sowie dem Austausch von Erfahrungen in Bezug auf schwierige Fälle. Daneben sind neue Schüler als Schlichter zu werben, der Gedanke der Schlichtung muss durch Information der Schülerschaft eine breitere Akzeptanz erfahren, Fortbildungsmaßnahmen der Schlichter sind zu organisieren, damit ein kontinuierlicher Fluss der Arbeit erreicht wird. Ein Zertifikat am Ende der Schulzeit über die geleistete Arbeit dient zur weiteren Motivation der Schüler, da hier deutlich wird, dass die geleistete Tätigkeit ein Plus auch für das Berufsleben sein kann.

## 8) Medienerziehung als integraler Bestandteil des Unterrichts

Die Öffentlichkeit fordert von den Schulen heutzutage zu Recht, auf ein lebenslanges Lernen in der Informationsgesellschaft vorzubereiten. Die Schlüsselqualifikation für diese mittlerweile selbstverständliche Aufgabe ist die Medienkompetenz, die es den Schüler/innen und Lehrer/innen ermöglichen soll, traditionelle und Neue Medien adäquat zu nutzen. Im Vordergrund unserer schulischen Arbeit stehen dabei drei Projekte:

- **Projekt "Medienerziehung (Merz) für alle!"**
- **Das "KIRPP-Projekt" in der Orientierungsstufe**
- **Kollegiumsinterne Fortbildung**

Die Arbeit mit den Neuen Medien an unserer Schule hat in den letzten zwei Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. In der Rückschau lassen sich folgende Schwerpunkte festhalten:

- Zwei zentrale, multimedial ausgestattete Computerräume, die miteinander vernetzt sind und an jedem der 30 Schülerarbeitsplätze über einen Internet-Zugang verfügen, wurden endlich fertig gestellt, so dass mit fachspezifischen bzw. fachübergreifenden Unterrichtsvorhaben und dem MERz-Projekt begonnen werden konnte.



- In einigen Klassen- bzw. Fachräumen wurden dezentrale, kleine Medienecken ohne Internet-Anbindung installiert, die für arbeitsteilige und projektorientierte Arbeitsformen im normalen Fachunterricht genutzt werden können.
- Das KIRPP-Projekt, das in einer Klasse der Erprobungsstufe durchgeführt wird, konnte dank der Aufrüstung mit moderner Hardware intensiviert werden.
- Es hat sich ein Team Neue Medien aus ca. 10 Kolleginnen und Kollegen gebildet und konsolidiert, das sich vielfältigen Aufgaben in der Administration der Netzwerke, der Beschaffung von Software, der kollegiumsinternen Fortbildung, der Beratung und Unterstützung des Kollegiums und der konzeptionellen Entwicklung von Unterrichtsprojekten mit Neuen Medien widmet.
- Im laufenden Schuljahr werden aus dem Topf Geld aus Stellen der Bezirksregierung Köln zwei halbe Stellen für unterrichtsunterstützende Maßnahmen im Bereich der Neuen Medien finanziert. Wir haben zwei kompetente Partner gefunden, die die Arbeit des Teams Neue Medien an zwei entscheidenden Stellen - nämlich der Administration der gesamten PC-Netzwerke an unserer Schule und der kollegiumsinternen Fortbildung - unterstützen werden.
- Durch die Ansiedlung des städtischen Medien Fachbüros an unserer Schule sowie durch die Ausstattung der Bibliothek und des Lehrerzimmers mit modernen PC und Internet-Anschluss wurden multimediale Arbeitsplätze für Schüler/innen und Lehrer/innen geschaffen.
- Für Präsentationen im Unterricht sowie auf Schulveranstaltungen, Konferenzen etc. wurden einige DV-Projektoren (Beamer) und ein Notebook angeschafft.
- Die Multi Media-AG aus Schüler/innen der Stufen 10-13 arbeitet z.Z. an Beiträgen für europaweite Multi Media-Wettbewerbe.

Als Beispiele für unsere Arbeit mit Neuen Medien stellen wir drei Projekte etwas näher vor:

- a. Medienerziehung (MErz) für alle!
- b. KIRPP-Projekt in der Erprobungsstufe
- c. Kollegiumsinterne Fortbildung

## **a. Medienerziehung (MErz) für alle!**

### **I. Einleitung**

Heutzutage kommt eine wichtige neue Aufgabe auf die Schule zu, nämlich den Lernprozess mit Neuen Medien systematisch im Unterrichtsalltag zu implementieren. Die Schulen in NRW stehen aber vor dem Problem, Medienerziehung mit dem Lernziel Medienkompetenz zu leisten, ohne dass ein entsprechendes Unterrichtsfach in den Sekundarstufen zur Verfügung steht. Es liegt auf der Hand, dass das Fach Informatik mit seiner spezifischen inhaltlichen und methodischen Obligatorik diesen umfassenden Beitrag nicht leisten kann, zumal das Fach in der gymnasialen Oberstufe keinen verpflichtenden Stellenwert besitzt und aufgrund der begrenzten personellen und technischen Ressourcen einer Schule auch nur von einem kleinen Teil der Schüler/innen genutzt werden kann. Dies gilt naturgemäß auch für ein Informatik-Angebot im Wahlpflichtbereich II der Sekundarstufe I. Medienerziehung realisiert sich deshalb gegenwärtig als curriculare Querschnittsaufgabe aller Fächer und Stufen, mit dem Vorteil einer Anbindung an fachspezifische Lerninhalte und Methoden. Bekanntermaßen sind mit dieser Lösung aber auch gravierende Nachteile verbunden, weil der Verzicht auf eine Institutionalisierung der Medienerziehung in einer festen unterrichtsorganisatorischen Struktur fachliche Kontinuität erschwert und schulindividuellen Zufälligkeiten den Weg bereitet. Der bildungspolitische Auftrag, Verbindlichkeit und Vergleichbarkeit der Unterrichtsangebote in der Medienerziehung für alle Schüler/innen zu sichern, kann deshalb in der bisherigen Form kaum verwirklicht werden.



## II. Zielbestimmung und Durchführung des MERz-Projekts

Wir haben uns deshalb an unserer Schule entschlossen, neue Wege zu gehen und die Medienerziehung für alle Schüler/innen der Sekundarstufe I zu institutionalisieren. Die Lise-Meitner-Schule erprobt seit zwei Schuljahren das Projekt "Medien-Erziehung für alle!" (MERz) mit einem Schwerpunkt auf den Neuen Medien. Mit diesem Projekt ermöglichen wir die Integration der informationstechnischen Grundbildung in den Wahlpflichtbereich II der Stufen 9 und 10. Alle Schüler/innen erhalten im Differenzierungsunterricht im Verlauf von zwei Schuljahren eine projektorientierte und anwendungsbezogene Grundbildung im Umgang mit dem Computer, deren Umfang zeitlich begrenzt ist. In allen WP II-Differenzierungskursen einer Jahrgangsstufe werden im Verlauf von zwei Schuljahren MERz-Projekte von ca. zehnwöchiger Dauer sukzessive durchgeführt. In diesen MERz-Projekten werden aktuelle Anwendungsprogramme für den Computer mit einer geeigneten Thematik des jeweiligen Kurses gekoppelt, so dass der Differenzierungsunterricht auch für diejenigen Schüler/innen, die nicht den Kurs Informatik belegen können oder wollen, einen Beitrag zur informationstechnischen Grundbildung in der Schule leistet. Konkret haben die Projekte in den einzelnen Differenzierungskursen - gekoppelt an ein kursspezifisches Thema - zwei inhaltliche Schwerpunkte in computergestütztem Lernen und Kommunizieren:

- **Anwendungsbezogene Kenntnisse**  
Datenverwaltung, Textverarbeitung, Tabellen Internet (Recherche, Kommunikation, Publikation)
- **Gestaltungsfähigkeit**  
Bildbearbeitung, Grafische Visualisierung  
Multimediale Präsentation in HTML-Publikationen

Über diese konkreten Kompetenzen im Umgang mit den neuen Medien hinaus halten wir die kritische Reflexion über die Möglichkeiten und Auswirkungen der Informationsgesellschaft im Rahmen dieses Projekts für unerlässlich, um das Problembewusstsein der Schüler/innen für die Gefahren des virtuellen Zeitalters zumindest ansatzweise zu schärfen. Neben der Medienkompetenz werden im Verlauf des MERz-Projekts durch die Anbindung an die jeweiligen Kursthemen selbstverständlich auch fachspezifische Sachkenntnisse und Methodenkompetenz erworben. Das Lernen mit Neuen Medien bietet sich insbesondere für die Vermittlung der Schlüsselqualifikation Methodenkompetenz in Form des eigenverantwortlichen Lernens und Arbeitens an, weil

- Gewinnen, Verarbeiten und Beurteilen neuer Informationen
- Produktorientiertes Lernen
- Selbstkontrolle von Lernergebnissen (Interaktivität)
- Team-Arbeit

zu den spezifischen methodischen Grundlagen qualifizierter Medienerziehung gehören.

## III. Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Der zeitliche Rahmen eines Kursprojekts umfasst ein Unterrichtsquartal, das Gesamtprojekt erstreckt sich auf zwei Schuljahre, in deren Verlauf alle WP II-Kurse eines Jahrgangs sukzessive ein MERz-Projekt durchführen. An personellen Voraussetzungen muss gesichert sein, dass alle Lehrer/innen der WP II-Kurse im Umgang mit den Neuen Medien ausreichend qualifiziert sind. Sollten diese Voraussetzungen an einer Schule nicht gegeben sein, können die MERz-Projekte vorübergehend auch in team-teaching durchgeführt werden, indem der jeweilige Kurslehrer mit einem Kollegen kooperiert, der im technischen und unterrichtlichen Einsatz des PC erfahren ist, so dass das MERz-Projekt auch einen praktischen Baustein zur kollegiumsinternen Qualifizierung in den Neuen Medien bildet. Folgende räumliche, technische und organisatorische Bedingungen sind zur erfolgreichen Durchführung des Projekts unabdingbar:

- Die Schule muss über zwei zentrale Computerräume verfügen, um ein MERz-Projekt und einen Informatik-Kurs im WP II gleichzeitig ablaufen zu lassen.



- Die Computerräume sollten ca. 15 vernetzte Schülerarbeitsplätze mit modernen Multimedia-PC bereitstellen und über einen Internet-Zugang verfügen.
- Die Unterrichtsblöcke im WP II der Stufen 9 und 10 dürfen nicht parallel liegen.

#### IV. Zusammenfassung

Zum besseren Überblick haben wir Ziele, Organisation und Voraussetzungen des Projekts tabellarisch aufgelistet:

#### MErz im Wahlpflichtbereich II der Lise-Meitner-Schule, Leverkusen

Ziele		
Anwendung	Gestaltung	Reflexion
Datenverwaltung, Tabellen, Textverarbeitung; Internet (Recherche, Kommunikation, Publikation)	Bildbearbeitung, Grafische Visualisierung, Layout von HTML-Publikationen	Gesellschaftliche Auswirkungen im Medienzeitalter (Gefahren - Chancen)
Organisation		
Sukzessive Koppelung aller Diff-Kurse mit MErz-Projekten im Verlauf von 2 Schuljahren	Zeitliche Begrenzung der MErz-Projekte auf ca. 10 Unterrichtswochen	team-teaching; Verbindung von Fachunterricht mit MErz
Voraussetzung		
Vernetzter Computerraum mit Internet-Anbindung und 15 Multimedia-PC an Schülerarbeitsplätzen		

#### V. Thematische Konkretion

Im laufenden Schuljahr 2000/2001 werden wir jeweils vier Projekte in den Jahrgangsstufen 9 und 10 durchführen, die wir zur besseren Übersicht tabellarisch auflisten.

#### MErz-Projektthemen im Schuljahr 2000/2001 an der LMS

Jahrgangsstufe 10			
Quartal 1	Quartal 2	Quartal 3	Quartal 4
Umwelt II (Physik/Chemie)	Bio-Technologie (Biologie/Chemie)	Russisch	Französisch
HTML-Publikation des Projekts "Energiesparen an der LMS"	Virtuelles Experimentieren im Gen-Labor (Lernsoftware)	eMail-Austausch mit russ. Partnerschule	eMail-Austausch mit frz. Partnerschule

Jahrgangsstufe 9			
Quartal 1	Quartal 2	Quartal 3	Quartal 4
Gesundheit (Biologie/Sport)	Informatik	Umwelt I (Physik/Chemie)	Archäologie
Staatl. Gesundheitssysteme	HTML -	Stromerzeugung durch	Simulation



im internationalen Vergleich (Internet)	Programmierung	fossile Energieträger (Lernsoftware)	naturräumlicher Gegebenheiten (Lernsoftware)
---	----------------	--------------------------------------	--

### b. Das "KIRRP-Projekt" in der Erprobungsstufe

KIRPP ist ein Kunstwort und besteht aus den 5 Begriffen: Kommunizieren, Informieren, Reflektieren, Produzieren und Präsentieren. KIRPP ist ein Modellprojekt der Bezirksregierung Köln zur Medienerziehung in der Erprobungsstufe, an dem wir zusammen mit anderen weiterführenden Schulen seit 1998 teilnehmen. Wir wollen in diesem Projekt den Einsatz Neuer, aber auch traditioneller audio-visueller Medien im Fachunterricht und in der Freien Arbeit erproben und Formen selbstgesteuerten Lernens in der Erprobungsstufe fördern. Wir haben zu diesem Zweck in dem Klassenraum einer (nunmehr) 7. Klasse eine Medienecke errichtet, in der kleine Lerngruppen mit Computern und anderen Medien selbstständig und handlungsorientiert arbeiten können. Im Sinne einer umfassenden Medienbildung bemüht sich ein in der betreffenden Klasse unterrichtendes Team aus 3-4 Lehrerinnen und Lehrern, den PC als ein (immer wichtiger werdendes) Werkzeug zur Erlangung der Fachziele zu nutzen und die Integration des PC in den Unterrichtsalltag zu forcieren.

Zum besseren Überblick haben wir Ziele, Organisation und Voraussetzungen des Projekts tabellarisch aufgelistet:

#### Das KIRPP-Medienprojekt in der Erprobungsstufe

Kommunizieren Informieren Reflektieren Produzieren Präsentieren

#### Allgemeine Ziele

Erarbeitung und Erprobung von Unterrichtskonzepten zur Medienbildung  
Verbindung fachspezifischer Ziele und Methoden mit Medienbildung  
Sichtung und Auswertung von Lernsoftware

#### Ziel Medienkompetenz

##### Anwendung und Gestaltung

Auswahl und Nutzung traditioneller und Neuer Medien (Printmedien, AV-Medien, Computer, Internet, CD-ROM)

Gestalten und Verbreiten eigener Medienbeiträge (Zeitung, Hörspiel, Video-Film, Textverarbeitung, HTML)

##### Reflexion

Erkennen und Beurteilen der Bedingungen und Auswirkungen von Medienproduktion

#### Organisation

Klassen 5, 6 und 7 (Klassenteam aus jeweils ca.3-4 Lehrpersonen)

Fachunterricht (projektbezogen)  
z.B. Deutsch, Englisch, Mathematik, Biologie etc.

Freie Arbeit (2 U-Std.)  
Selbstständiges Lernen in fachbezogenen Projekten

#### Ausstattung

Medienecke im Klassenraum:

4 vernetzte PC (Pentium mit Win98) mit CD-ROM-Laufwerk und Soundkarten;  
s/w-Drucker; Digital-Kamera; Scanner; Mikrofon;  
Videorecorder; Fernseher; Cassettenrecorder;

### c. Kollegiumsinterne Fortbildung



Für eine erfolgreiche Implementierung der Neuen Medien in den Unterrichtsalltag ist die Qualifizierung breiter Teile des Kollegiums unerlässlich. Das Team Neue Medien hat deshalb an unserer Schule im vergangenen Schuljahr ca. ein Dutzend nachmittägliche Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt, die zum einen das Ziel hatten, die Lehrer/innen mit den spezifischen räumlichen und sächlichen Bedingungen der zentralen Computerräume vertraut zu machen, zum anderen Grundlagenkenntnisse in Betriebssystemen und Standardanwendungen sowie im Umgang mit dem Internet zu vermitteln. Im laufenden Schuljahr wird das Team Neue Medien 6 Kompaktseminare zum Thema "Neue Medien im Fachunterricht" im Umfang von jeweils etwa 12 Stunden und spezifiziert nach Aufgabenfeldern bzw. Fächergruppen an Wochenenden durchführen.

- Deutsch, Literatur
- Fremdsprachen
- Kunst, Grafik
- Gesellschaftswissenschaften
- Mathematik
- Physik, Chemie

Ziel dieser kollegiumsinternen Fortbildungsveranstaltungen soll sein, eine eigenständige Unterrichtssequenz mit Neuen Medien zu erstellen und auf der schulischen Website zu publizieren. So sollen sich die Teilnehmer dieser Fortbildung gleichermaßen als Lernende und Lehrende verstehen und als Produzenten und Multiplikatoren einer exemplarischen Unterrichtssequenz produktiv werden.

## **9) Projektskizze zur Einrichtung eines Selbstlernzentrums für die gymnasiale Oberstufe**

### **I. Projektziele**

Um den institutionellen Rahmen für die wissenschaftspropädeutische Ausbildung der Oberstufenschüler/innen zu verbessern, plant das LMG ein Selbstlernzentrum für die gymnasiale Oberstufe einzurichten.

Dieses Zentrum soll es den einzelnen Schüler/innen ermöglichen, Kernbestandteile des Unterrichts, die Gegenstand von Klausuren sind, im Selbststudium zu erarbeiten. Wenn das im Selbstlernzentrum Erarbeitete als klausurrelevanter Stoff in die Formen der Leistungsüberprüfung und Leistungsbewertung integriert wird, erhält die Selbstverantwortung der Schüler/innen für ihren Lernerfolg einen grundlegend höheren Stellenwert, weil zentrale Lernziele des Unterrichts selbstständig erworben werden müssen.

Weiter ermöglicht ein Selbstlernzentrum die durch Stundenausfall und andere Unterbrechungen beeinträchtigte Kontinuität des Lernens durch eigenverantwortliche Durchführung des Lernprogramms wiederzugewinnen.

Aus dieser Perspektive lässt sich eine hohe Affinität des Selbstlernzentrums zu unserem Schulprogramm und zu unseren Schwerpunkten im Schulversuch „Schule & Co.“ feststellen: Im Selbstlernzentrum steuern die Schüler/innen eigenverantwortlich (Freiarbeit, EVA) und medial gestützt (KIRPP, MErz) Lernprozesse, die obligatorischer Gegenstand des Unterrichts sind.

### **II. Inhaltliche Voraussetzungen und organisatorische Rahmenbedingungen**

Selbstlernen in Kernbestandteilen des Unterrichts stellt hohe Anforderungen an den Umfang und die Qualität des Materials und auch an die Zugangsmöglichkeit.

Ausgearbeitete Unterrichtssequenzen, die sich für das Selbststudium eignen, benötigen auf ein bestimmtes Anforderungsniveau abgestimmte Arbeitsmaterialien, Hinweise auf weiterführende bzw. vertiefende Literatur (Links), eine präzise Aufgabenstellung und detaillierte Hilfen. Zusätzlich sollte



jeder Aufgabe ein Lösungsmuster, das eine eigenständige, lehrerunabhängige Lernerfolgskontrolle ermöglicht, beigefügt sein, um die Klausurvorbereitung im Selbstlernzentrum auch rechtlich abzusichern. Derart gestaltete Unterrichtsreihen existieren – soweit uns bekannt – bislang nur in Ansätzen und für einzelne Fächer.

Sowohl Umfang wie Zugang zum Lernmaterial benötigen neben gedruckten Quellen Lernsoftware, Internet-Zugang sowie audio-visuelle Medien.

Durch unsere große Zentralbibliothek decken wir die Printmedien bereits heute ab, die audio-visuellen Medien sind im Medienfach Büro konzentriert; außerdem können die Schüler/innen in der Bibliothek und im Medienfach Büro zum Selbststudium auf Lernsoftware und zwei bzw. drei PC, die zum Teil Internet-Zugang haben, zurückgreifen.

Deshalb macht es Sinn, das Selbstlernzentrum räumlich an die Zentralbibliothek und das Medienfach-Büro anzubinden. In Vorgesprächen der Schulleitung mit dem Leiter des Fachbereichs Schulen wurde der Raum 203 als idealer Standort für ein Selbstlernzentrum avisiert, weil dieser Raum zum einen im Oberstufentrakt liegt und sich zum anderen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Zentralbibliothek und zum Medienfach Büro befindet.

Die Nutzung des Selbstlernzentrums setzt zum einen ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen voraus, zum anderen dürfte man aber an einer technischen und organisatorischen Betreuung des Zentrums durch geeignetes Personal nicht vorbeikommen. Das LMG hat in dieser Hinsicht beste Voraussetzungen, weil sowohl die technische Administration der im Raum installierten Geräte, als auch betreuende und koordinierende Aufgaben hinsichtlich der Raumnutzung durch eigens eingestellte Fachkräfte, einen Systemadministrator für die Neuen Medien sowie einen medienpädagogisch geschulten Mitarbeiter, geleistet werden können. Zusätzlich haben sich für die Bewältigung dieser Aufgaben Kolleginnen und Kollegen des an unserer Schule seit langem bewährten „Teams Neue Medien“ bereit erklärt.

### **III. Technische Ausstattung**

Das Selbstlernzentrum sollte im Rahmen des Machbaren eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen für Schüler/innen und für Arbeitsgruppen zur Verfügung stellen. Diese Arbeitsplätze müssen aus unserer Sicht unabdingbar mit moderner Hardware und Software ausgestattet sein, weil die Schüler/innen im Rahmen ihres Selbststudiums auf multimediale Lernsoftware, digitalisierte Verarbeitungs- und Präsentationsprogramme sowie auf das Internet als Recherche- und Kommunikationsmedium zurückgreifen (können) müssen. Wir denken an die Einrichtung von 12 bis 13 PC-Arbeitsplätzen, die mittels eines Servers untereinander vernetzt werden und Internet-Anbindung erhalten. Dieses Netzwerk wird über den Server mit den PC im angrenzenden Medienfach Büro und in der benachbarten Zentralbibliothek im Sinne eines Local Area Net (LAN) verbunden.

Die PC werden an drei Wänden des Raumes auf Spezial-Computertischen bündig platziert, in die Mitte des Raumes sollte eine größere Tischanordnung gestellt werden, die Einzel- und Gruppenarbeit ohne spezielle mediale Unterstützung sowie Besprechungen/Konferenzen ermöglichen sollte.

Zur weiteren Ausstattung des Raumes gehören moderne Elektroleitungen mit einer ausreichenden Anzahl von Stromanschlüssen, Datenverkabelung in angemessener Bandbreite, eine Innenjalousie für den Sonnenschutz, blendfreie Deckenleuchten sowie einige kleinere Schränke bzw. Regale zur Aufbewahrung von Medien und Materialien.

### **IV. Finanzierung**

Nach den Empfehlungen der Beratungsgruppe „Neue Medien in Schulen“ vom 02.05.2001 und dem Beschluss des Schulausschuss des Rates vom 11.06.01 hat der Fachbereich Schulen der Stadt Leverkusen im September 2001 die vollständige Finanzierung eines Selbstlernzentrums für die Oberstufe am LMG aus dem städtischen Haushalt 2001 zugesichert. Dieser Beschluss des Schulträgers umfasst eine Finanzierungszusage für die Übernahme von Kosten in den Bereichen der elektrotechnischen und baulichen Ausstattung des Raumes 203 sowie dessen Vernetzung mit der Zentralbibliothek und dem Medienfach Büro; des weiteren werden die Kosten der Möbelausstattung,



der Hardware nebst Peripheriegeräten und der erforderlichen Betriebssysteme im Raum 203 übernommen.

Das LMG soll sich in Form von Eigenmitteln bzw. Mitteln des schulischen Fördervereins in begrenztem Maße an der Finanzierung der Software (digitalisierte Lernprogramme) beteiligen.

## **V. Projektverlauf**

Die Schulkonferenz des LMG hat auf ihren Sitzungen am 07.03.01 und am 04.10.2001 einstimmig die Einrichtung eines Selbstlernzentrums für die gymnasiale Oberstufe unter den o.a. Voraussetzungen beschlossen.

Nach Auskunft der Stadt kann mit den erforderlichen technischen Arbeiten noch in diesem Kalenderjahr 2001 begonnen werden, so dass ab sofort interessierte Fachschaften damit starten können, Selbstlern-Materialien auf dem Bildungsserver NRW sowie aus den Schulbuch-Verlagen und Fortbildungsveranstaltungen der Bezirksregierung Köln zu sichten, eigene Unterrichtssequenzen zu entwickeln und mit anderen Schulen zu kooperieren. Die Fachschaften Englisch, Mathematik und Sozialwissenschaften haben ihre Mitarbeit an dem Projekt bereits zugesagt. Anzustreben ist auch eine inhaltliche Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen, z.B. mit der jüngst eröffneten Zweigstelle Leverkusen der Fernuniversität Hagen, zu der wir in dieser Frage bereits Kontakt aufgenommen haben.

Unter günstigen Verlaufsbedingungen des Projekts könnte dann im letzten Quartal des laufenden Schuljahres 2001/02 (Mai/Juni 2002) damit begonnen werden, erste Studiengänge im Selbstlernzentrum zu erproben. Ein erster, vorläufiger Erfahrungsbericht könnte dann zum Jahresende 2002 erstellt werden. Eine systematische Evaluation der Projektziele kann u.E. erst nach einer Projektdauer von zwei bis drei Jahren durchgeführt werden.

## **10) Berufsorientierung**

### **Betriebspraktikum und Berufsorientierungswochen**

Die Berufswahlvorbereitung wird an der Lise-Meitner-Schule v. a. im Rahmen zweier großer Zeitblöcke in der Mittelstufe (Jahrgangsstufe 8 - 9) und in der Oberstufe (Jahrgangsstufe 12 bis 13) organisiert.

Das zweiwöchige Betriebspraktikum (BP) in der Jahrgangsstufe 9 findet seit 1990 an unserer Schule statt, während die zwei Berufsorientierungswochen (BOW) der Jahrgangsstufe 12 bereits 1979 "in Serie gingen" und damit das erste Praktikum dieser Art eines Leverkusener Gymnasiums darstellte.

Das Betriebspraktikum gibt den Schülerinnen und Schülern noch während ihrer Schulzeit die Möglichkeit, die ihnen fremde und weitgehend verschlossene Arbeits- und Wirtschaftswelt an einer konkreten Stelle kennen zu lernen und zu erkunden. Über die in verschiedenen Lernbereichen vermittelten Kenntnisse hinaus können Schüler im Praktikum durch Beobachtung, Information und Ausübung elementarer Formen berufstypischer Tätigkeiten mit Ernst- und Bewährungscharakter konkrete Erfahrungen mit realitätsnahen Arbeits- und Sozialsituationen gewinnen. So werden sie zu kritisch-produktiver Auseinandersetzung mit diesen gesellschaftlichen Bereichen angeregt.

Das Betriebspraktikum wird in mehreren Unterrichtsreihen und im Rahmen von drei stufenbezogenen Trainingstagen zur Pädagogischen Schulentwicklung (PSE) in den Stufen 8 und 9 vorbereitet und in Form eines umfangreicheren Praktikumsberichts, der die Schüler/innen zur Systematisierung und Reflexion der gewonnenen Erfahrungen anregt, ausgewertet.

Das Betriebspraktikum ist nicht Teil einer vorweggenommenen Lehre oder produktive Arbeit zum Null-



Tarif, sondern ein zweiwöchiger Aufenthalt in handwerklichen, industriellen, kaufmännischen oder Dienstleistungs-Betrieben, der vor allem das Kennen lernen betrieblicher Strukturen und verschiedener Berufsfelder in Verbindung mit einfachen Arbeiten unter Anleitung erfasst. In jedem Betrieb steht den Schülerinnen und Schülern ein Betreuer zur Seite. In Konfliktfällen vermitteln verantwortliche Lehrer.

Auch in den Berufsorientierungswochen (BOW) "schnuppern" die Schüler/innen der Stufe 12 in den von ihnen gewünschten Berufen. In den beiden Wochen sollen die Schüler/innen anstelle des Unterrichts Gelegenheit haben, einen ihrem Studien- und Berufswunsch entsprechenden Arbeitsplatz soweit wie möglich kennen zu lernen. Die Selbsterkundung in der Praxis soll als Impuls dazu beitragen, den angehenden Abiturienten und Abiturientinnen die zukünftigen Entscheidungsprozesse über Studium und Beruf zu erleichtern. Die BOW wird von vorbereitenden und nachbereitenden Maßnahmen im Kursunterricht und im Rahmen von drei stufenbezogenen Trainingstagen zur Pädagogischen Schulentwicklung (PSE) flankiert, die in die Hochschultage der Jahrgangsstufe 13 münden, an denen die Schüler/innen Gelegenheit erhalten, die Universität Köln und andere Hochschulen zu besuchen, um sich vor Ort über Studienfächer und Studiengänge, Prüfungsanforderungen und Berufsaussichten zu informieren.

Die Öffnung zur Berufs- und Arbeitswelt, die an unserer Schule nunmehr seit 1979 praktiziert wird, erfährt durch diverse Betriebsbesichtigungen und auf den Unterricht bezogene Kooperationen mit Unternehmen vor Ort eine konkret-anschauliche Ergänzung, die sicher in der Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

### Berufswahlvorbereitung

#### Ziele:

Qualifikation zu kritisch-produktiver Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt  
Hilfen zur Studien- und Berufswahl

#### Stufenübergreifende (ST . 8 - 13) Organisationsstrukturen der Öffnung zur Berufs- und Arbeitswelt

	Beratung	Bibliothek	Info-Tafeln
	Bedarfsorientierte persönliche Informations- und Beratungsgespräche	Studien- und Berufsinfothek in der Schüler-/Lehrer-Arbeitsbücherei	"Betriebspraktikum" "Studium und Beruf" "Berufsprofile / Termine etc"
	Schule	Arbeitsamt	Arbeitswelt
8.2	U-Reihen in Pol und Ek zur Berufs- und Arbeitswelt mit berufskundlichen Inhalten (Quartal)		
9.1	U-Reihe in Deutsch zur Berufsorientierung und zum Betriebspraktikum (Quartal) Kommunikationstraining nach Klippert (Bewerbungsgespräch)	Besuch im BIZ Berufsinformationszentrum in Bergisch-Gladbach mit Berufsüberblicken (ganztägig)	Betriebspraktikum (BP) 2 Wochen Praktikum in heimischen Betrieben aller Wirtschaftssektoren
9.2	Anfertigung eines Praktikumsberichts zur Systematisierung und Reflexion der gewonnenen Erfahrungen (1 Monat)		
11.2	Projektorientierte Unterrichts-Bausteine in den Fächern des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfelds zu aktuellen wirtschaftspolitischen	Besuch im BIZ Berufsinformationszentrum in Bergisch-Gladbach mit Berufsfeldüberblicken (ganztägig)	



12.1	Problemfeldern sowie zur Gestaltung des technisch-sozialen Wandels	Abiturientenberatung: 3 Gruppenveranstaltungen in der LMS (3 ganztägige Veranstaltungen)	
12.2	Nachbereitung und Auswertung der Berufsorientierungswochen (BOW)	Sprechstunde: Studium und Berufswahl Individualberatung (nachmittags)	Berufsorientierungswochen (BOW) 2 Wochen Berufspraxis in heimischen Betrieben aller Wirtschaftssektoren
13.1	Studienberatung und Planung der Hochschultage; Kommunikationstraining nach Klippert (Bewerbung)		Info-Veranstaltungen der UNI Köln und Besuch anderer Hochschulen (2 Tage)

## 11) Kooperationsnetz Unternehmen der Region Leverkusen und Schulen (KURS)

Die Lise-Meitner-Schule startet im Schuljahr 2000/2001 im Rahmen des Projekts "Schule & Co" mit der Sparkasse Leverkusen eine enge Kooperation, mit dem Ziel, eine systematische und nachhaltige Lernpartnerschaft mit einem Betrieb der Region zu entwickeln. Seit 1999 wird das Konzept der Lernpartnerschaften im Regierungsbezirk Köln von Schulen und Unternehmen vorangetrieben und von den örtlichen IHKn sowie von der Bezirksregierung unterstützt. In Leverkusen hat Schule & Co. die Organisation und Betreuung übernommen. Die engere Verzahnung von Wirtschaft und Schule soll vertraglich bestimmte Standards enthalten, z.B.

- den geplanten Besuch von Schülergruppen im Unternehmen
- die Befragung der Mitarbeiter als Unternehmensexperten
- die Verwendung von Informationsmaterial aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern des Unternehmens im Unterricht.

Im Rahmen einer solchen Lernpartnerschaft mit der Sparkasse Leverkusen lernen die Schüler in verschiedenen Jahrgangsstufen das Unternehmen, seine Geschäftsfelder, Probleme und Leistungen unter dem Blickwinkel unterschiedlicher Fächer kennen. Für einen Leistungskurs im Fach Sozialwissenschaften lassen sich z.B. folgende Themenfelder kooperativ bearbeiten:

- Planspiel Börse
- Geld- und Finanzpolitik (Träger und Instrumente, Rolle der Zentral- und Geschäftsbanken)
- Kommunale/regionale Wirtschaftsförderung, Standortfragen, Rolle der Sparkassen
- e-banking und e-commerce
- Geldpolitik in der EU (EZB, Währungsintegration, Wechselkursfragen)
- Internationale Finanzmärkte (Börsen), Globalisierung
- Publikation der Projektergebnisse im Web (Links zur LMS und zur Sparkasse)

In der Qualifizierungsphase der gymnasialen Oberstufe werden von uns ein Bewerbungstraining für alle interessierten Schüler/innen sowie eine Abiturienten- und Studienberatung zu Bankberufen und Studium (Bankbetriebslehre, Bankwirtschaft, Bankrecht) angedacht. Nicht zuletzt kann auch ein ein- bis zweiwöchiges Lehrerpraktikum in der Sparkasse Leverkusen mit dazu beitragen, dass sich unsere Schule im Sinne einer notwendigen Öffnung zur Arbeitswelt weiterentwickelt.



## **12) Reiseberichte, Schulpartnerschaften und Berichte zu Auslandsaufenthalten in den Stufen 9, 10, und 11**

In diesen Stufen liegen Akzente unserer Arbeit auf Austauschprogrammen mit England, Frankreich - jeweils seit über 20 Jahren - sowie USA. Um das Bemühen um die Schriftlichkeit selbständigen Arbeitens auch über diese Jahre weiter zutragen, werden Reise- und Erfahrungsberichte angefertigt. Beim Englandaustausch erfolgt das ganz in der Fremdsprache, so dass die entstandene Arbeit eine Klassenarbeitsnote ersetzen kann.

Die Schüler schreiben Reise"bücher" ("Britain Is Great"), die neben persönlichen, tagebuchartigen Aufzeichnungen auch landeskundliche Informationen zu Geografie, Geschichte, Schulsystem oder aktuellen politischen Ereignissen enthalten sowie Reflexionen zum Erlebten und Beobachteten im Sinne interkulturellen Lernens. So verfassen die Schüler ihre ersten längeren englischen Texte unterschiedlichster Sorten und gestalten dabei (mit Fotos und mitgebrachten Materialien) eine Mappe von hohem Erinnerungswert. Ein derartiges Produkt verstärkt noch den Schub, den ein solcher Austausch sowieso für das Fremdsprachenlernen hat. Da inzwischen eine stetig wachsende Zahl von Schülern der Stufe 11 an Highschool-Programmen diverser Organisationen teilnimmt, haben wir erste Überlegungen angestellt, wie diese Schüler ihre Erfahrungen einerseits für sich dokumentieren und damit auch stärker reflektieren und sie andererseits für ihre Mitschüler fruchtbar werden lassen könnten.

## **13) Projektphase in Stufe 11**

### **Experiment: Fächerübergreifendes Projekt als Einstieg in die Oberstufe?**

Für die Erneuerung der Oberstufe ist wissenschaftspropädeutisches Arbeiten im Zusammenhang mit ganzheitlichen und interdisziplinären Lernanforderungen das Gebot der Stunde. Wir haben seit dem Schuljahr 1993/94 versucht diesen Zielvorstellungen durch Einrichtung einer Projektphase zu Beginn der Stufe 11 gerecht zu werden. Wir wollten damit zugleich die Integration der Seiteneinsteiger (Realschüler) fördern. Nach drei Probeläufen mit fächerübergreifenden Projekten haben wir zwar die anfängliche Konzeption didaktisch und organisatorisch verbessert, aber allen beteiligten Lehrern ist klar geworden, dass viele unserer Schüler für die hochkomplexe Lernform der fächerübergreifenden Projektarbeit noch nicht genügend vorbereitet sind!

Zur Zeit wird deshalb diskutiert, zu Beginn der Oberstufe in einem einwöchigen Methodenkurs die Fähigkeiten der Schüler anzugleichen und auf ein stufengemäßes Niveau zu bringen. Dieser Kurs soll im Rahmen einer Fahrt stattfinden und mit Elementen der Erlebnispädagogik angereichert werden, um auch den Anforderungen ganzheitlichen und sozialen Lernens eher gerecht zu werden.

## **14) Facharbeit in Stufe 12**

### **Nagelprobe auf Studierfähigkeit**

Nach allen Vorerfahrungen in der Sekundarstufe I und den Bemühungen um Förderung der wissenschaftspropädeutischen Kompetenz im Rahmen der Stufe 11 konfrontieren wir unsere Schüler seit dem Schuljahr 1994/95 in der Stufe 12 mit der Anforderung eine individuelle Facharbeit in einem frei gewählten Fach und bei einer - im Rahmen der Möglichkeiten - frei gewählten Lehrperson zu schreiben.



<b>Rahmenbedingungen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Zeitrahmen: 5 Monate</li><li>• Freie Wahl eines abiturrelevanten schriftlichen Fachs, vorzugsweise Leistungskurs</li><li>• Themensuche, Themenauswahl und Themeneingrenzung in Abstimmung mit gewählter Lehrperson</li><li>• Mindestens vier Beratungstermine mit dem betreuenden Lehrer</li><li>• Umfang: 8 - 12 Textseiten, wissenschaftlicher Apparat, ggf. Materialteil</li></ul>	<b>Facharbeit in Stufe 12</b> mit wissenschaftspropädeutischer Zielsetzung  Zweck: Exemplarische Erprobung der Studierfähigkeit  Ein vom Ministerium genehmigter Modellversuch Heute: obligatorisch für alle gymnasialen Oberstufen in NRW	<b>Themenfelder</b>  <b>Anforderungen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Themenzentrierte Literaturarbeit, verbunden mit der Einübung in den "wissenschaftlichen Apparat"</li><li>• Problembezogene, empirisch-statistische Untersuchungen, verbunden mit der Einübung in die Grundregeln der empirischen Soziologie und Psychologie</li><li>• Überprüfung einer naturwissenschaftlichen Hypothese durch Labor und/oder Feldexperimente</li><li>• Künstlerisch-kreative Problemdarstellungen verbunden mit erläuternd-erklärenden Textteilen</li></ul>
<b>Anforderungen an Darstellungsform</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Unterscheidung von deskriptiven und normativen Textteilen</li><li>• Distanzierender Sprachgebrauch bei Wiedergabe fremder Gedanken</li><li>• Einheitliche, möglichst leserfreundliche Zitiertechnik</li><li>• Logische konsequente Gliederung</li><li>• Inhalts- und Quellenverzeichnis als Bestandteil des "wissenschaftlichen Apparats"</li><li>• Benutzte Internetseiten als Anhang</li></ul>	<b>Bewertung</b> <p>Gutachten, das mit Ziffernote endet. Die Note ersetzt eine Klausurnote in 12/2</p> <b>Workshops</b> <p>Die Fachgruppen bieten nach Themenfestlegung Workshops an, in denen die Schüler in die wissenschaftlichen Arbeits- und Darstellungstechniken eingeführt werden, daneben auch in Organisation der Literaturfülle, Zeitmanagement und Vorbereitung der Beratungsgespräche.</p>	



## **Facharbeit jetzt in Nordrhein-Westfalen obligatorisch**

Die Einführung der Facharbeit am Lise-Meitner-Gymnasium war vom Ministerium für Schule und Weiterbildung in Düsseldorf als Modellversuch genehmigt worden. In den Mitwirkungsgruppen unserer Schule war die Facharbeit anfangs sehr umstritten. Nach zwei Probeläufen ging die Skepsis aber so weit zurück, dass letztendlich die Schülervertreter in der Schulkonferenz den Antrag auf endgültige verbindliche Einführung der Facharbeit in der Stufe 12 gestellt haben. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Unsere Erfahrungen sind inzwischen in die neuen Oberstufen-Richtlinien von Nordrhein-Westfalen eingeflossen; die Facharbeit wird obligatorisch an den gymnasialen Oberstufen eingeführt.

## **15) Pädagogische Schulentwicklung nach Klippert**

Nach mehr als zehn Jahren innerer Schulreform bekam das LMG 1997 das Angebot sich an Schule & Co. zu beteiligen, einem gemeinsamen Projekt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW und der Bertelsmann-Stiftung zur Stärkung von Schulen im kommunalen und regionalen Umfeld in den Modellregionen Kreis Herford und Stadt Leverkusen. Das vorrangige Ziel des Projektes, die qualitätsorientierte Selbststeuerung an Schulen, das verbunden ist mit dem Versuch der Entwicklung einer regionalen Bildungslandschaft, passte so gut zu dem bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Programm der Schule, dass der Beschluss mitzumachen in der Schulkonferenz einstimmig ausfiel - eine kleine Sensation! Aus den Anträgen, die alle 52 beteiligten Schulen formulierten, kristallisierte sich der vorrangige Wunsch heraus, die pädagogische Arbeit zu verbessern. Das korrespondierte mit dem Stand der internationalen Diskussion insofern, als in den vorhergegangenen Jahren sich Schulsysteme auf der ganzen Welt strukturell verbessert hatten, aber dabei der Unterricht als das eigentliche Zentrum schulischen Arbeitens selten im Zentrum der Bemühungen gestanden hatte. So bot die Projektleitung den Schulen an, sich mit der Pädagogischen Schulentwicklung nach Klippert, im Folgenden verkürzt PSE genannt, vertraut zu machen.

Auch am LMG war der Eindruck entstanden, dass die vielen Reformbemühungen und die Ergebnisse, die sie gezeitigt hatten, nicht genügend miteinander vernetzt waren und den alltäglichen Unterricht zu wenig berührt und verändert hatten. PSE bietet die Möglichkeit, das "Haus des Lernens" auf ein solideres Fundament zu stellen und so die immer wieder von den Schülern und Schülerinnen und eingeforderten Schlüsselqualifikationen, Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, persönliche Kompetenz, besser zu erreichen. Das Fundament besteht aus Trainingseinheiten, die im Laufe der neunjährigen Zeit eines/r Schüler/in am LMG mit spiralförmig wachsenden Anforderungen mehrmals wiederholt werden: Methodentraining, Kommunikationstraining, Teamentwicklung. Diese Trainingseinheiten werden an speziellen Trainingstagen oder sogar in Trainingswochen durchgeführt, während denen kein Fachunterricht stattfindet. Der Fachunterricht greift die in den Trainingseinheiten entwickelten Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen auf, "pflegt" sie und profitiert so ganz unmittelbar davon, wenn diese z.B. rascher lesen, gezielter Informationen beschaffen, übersichtlicher strukturieren, überzeugender argumentieren, effektiver mit Partnern oder in Gruppen arbeiten, wirkungsvoller präsentieren können. Der erhoffte Ertrag heißt EVA (Eigenverantwortliches Arbeiten) und meint, dass die Schüler und Schülerinnen eigenverantwortlicher arbeiten als häufig im herkömmlichen Unterricht, dass sie mehr Verantwortung übernehmen, selbständig planen und gestalten, besser miteinander kooperieren und dass damit auch die Lehrer und Lehrerinnen entlastet werden. Sie müssen nicht mehr ständig omnipräsent, initiativ, aktiv, verantwortlich sein und können ihre Schüler und Schülerinnen dadurch häufiger und stärker aus der Rezipienten- oder Konsumentenrolle entlassen und sie vermehrt zu Lernenden machen, die sich für ihren eigenen Lernprozess selbst zuständig fühlen. Die Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen erfolgt in 2½ tägigen Seminaren, die sich praxisorientiert mit einem der vier Bausteine, Methodentraining, Kommunikationstraining, Teamentwicklung und EVA im Fachunterricht, beschäftigen. Einige davon wurden zu Beginn von Herrn Klippert durchgeführt, andere durch besonders von ihm geschulten Trainer und Trainerinnen, die nun für alle weiteren Fortbildungsmaßnahmen von PSE in der Region zuständig sind. Das LMG hat sich entschlossen, neben den externen Schulungen interne Schulungen anzubieten, d.h. jeder Kollege und jede Kollegin, die an einem PSE-Seminar bei einem Trainer oder einer Trainerin teilgenommen hat, verpflichtet sich, innerhalb der Schule weitere Kollegen und



Kolleginnen fortzubilden. Das geschieht grundsätzlich im Team, so dass die Teamarbeit nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch im Lehrerzimmer gefördert wird - eine ungewöhnliche und meist sehr positive Erfahrung für an den Einzelkampf gewöhnte Gymnasiallehrer und Gymnasiallehrerinnen! 90% des Kollegiums sind auf diese Weise innerhalb von zwei Schuljahren in dieser Materie fortgebildet worden. Es ist zu erwarten, dass eine Entwicklung auf einer solch breiten Basis auch zu einer entsprechenden Fortentwicklung des gesamten Systems führt.

Eine zweite wichtige Grundentscheidung war, direkt in der Einführungsphase das Augenmerk bereits auf EVA im Fachunterricht zu richten und nicht erst die Implementierung aller Grundbausteine in mehreren Jahrgängen abzuwarten. Das bedeutet den Vorteil, dass die Schüler und Schülerinnen erfahren, dass ihre Kenntnisse nicht l'art pour l'art sind, sondern ihnen Vorteile im täglichen Umgang mit dem Lernstoff verschaffen. Für die Lehrer und Lehrerinnen zeichnet sich so eine erste Hoffnung auf die versprochene Entlastung ab, wenn sie auf einem Grundkonsens basierende und gleichzeitig die Besonderheiten der eigenen Schule berücksichtigende, fertige Unterrichtsreihen aus dem Regal nehmen können. Solche EVA-Reihen oder Lernspiralen wurden von den Fachgruppen des LMG an mehreren Pädagogischen Tagen erstellt. Den Anfang machten Unterrichtsreihen, die auch die Grundlage für die von der Schulaufsicht geforderten Parallelarbeiten z.B. in Klasse 10 bildeten. Inzwischen gibt es ca. 20 detailliert ausgearbeitete Reihen aus den unterschiedlichsten Fächern. Für das Schuljahr 2000/2001 sind erstmals drei Trainingstage für die gesamte Schule geplant, nachdem es bisher Trainingseinheiten immer für einzelne Klassenstufen oder Klassen gab. Danach muss entschieden werden, nach welchem System und mit welchen Materialien in der Zukunft die jeweiligen Stufen trainiert werden. Gleichzeitig gilt es, die Sammlung der EVA-Materialien zu vergrößern und erste Schritte in Richtung auf eine systematische Evaluation zu unternehmen.

## 16) Unterstufenbücherei

Leseförderung und Freie Arbeit sind die beiden Felder, aus denen die Motivation für die Einrichtung einer speziellen Bücherei für die Unterstufe gekommen ist. Sie ging bei uns auf die Initiative zweier Kollegen zurück, die nach einer Vorlaufphase mit Besuchen bei diversen Schul- und Jugendbibliotheken das Projekt "Aufbau einer speziellen Bücherei für die Unterstufe" mit einer 6. Klasse und einigen Eltern innerhalb eines Schuljahres durchführten.

### Aufbau und Organisation

Die UB sollte ein Raum sein, in dem junge Schüler sich gerne aufhalten. Weiter sollte das Angebot an Büchern einladend und anleitend sein, das heißt, die Kinder sollen Bücher eventuell wieder erkennen, die sie aus dem eigenen Bücherregal oder aus der Grundschule kennen - so kann keine Schwellenangst entstehen; das heißt andererseits, die Kinder können hier Bücher entdecken, auf die sie selbst sonst nicht stoßen würden und deren Auswahl durchaus unter pädagogischen Gesichtspunkten erfolgt. Eine UB, die sich nur aus den Empfehlungen zum Deutschen Jugendbuchpreis speist, halten wir allerdings nicht für empfehlenswert, da diese Auswahl bei den Kindern leicht den Eindruck erwecken könnte, hier wollten Erwachsene ihr Leseverhalten in erzieherischem Sinn manipulieren. Um genügend Material für die FA zu Verfügung zu stellen, haben wir die Sachbuchabteilung in den letzten Jahren systematisch ausgebaut, nachdem sich hier der Markt unter angelsächsischem Einfluss auch stark verbessert hat.

Die Anordnung der Bücher spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, dass die Kinder sich schnell heimisch fühlen sollen in ihrer UB. Außerdem muss der Zugriff auf das Material für die Freiarbeits-Projekte einfacher und schneller sein als in der Zentralbücherei mit 30.000 Bänden und einer komplizierten Systematik, da die Schüler/innen hier in den FA-Stunden ohne ständige Betreuung arbeiten können sollten (Schlüssel im Sekretariat; Eintrag in Namensliste, um Verantwortlichkeit zu signalisieren). Wir haben uns deshalb für ein simples System entschieden. Rot gekennzeichnet, in einem Teil des Raumes zusammengestellt und nach den Namen der Autoren alphabetisch geordnet ist die erzählende Literatur. Blau gekennzeichnet und nach Fachgebieten geordnet sind die so genannten Sachbücher. Engagierte Mütter haben heute eine wichtige Funktion für den Fortbestand. Sie betreuen die Öffnungszeiten (große Pausen), ordnen und pflegen die Bücher und stellen in einem



speziellen Regal Bücher zu besonderen Themen zusammen und schaffen dabei immer neue Leseanregungen.

Die Katalogisierung wird selbstverständlich mit dem PC gemacht, Karteikarten und Kataloge mit einem Datenbankprogramm erstellt.

### **Autorenlesungen**

Leseanregungen zu schaffen und eine "Leseöffentlichkeit" an der Schule zu etablieren ist auch das Ziel der mit einiger Regelmäßigkeit stattfindenden Autoren-Lesungen an unserer Schule, die jeweils in einigen Klassen projektartig vorbereitet werden (z.B. Besprechung ausgesuchter Werke, eigene kreative Versuche dazu, Gestaltung einer Ausstellung, Jahresarbeiten als Monographien, Theateraufführung nach Dramatisierung eines Buches). Besonders erfolgreich waren Projekte mit Willi Fähmann und Peter Härtling, weil sie in einem halbjährigen Vorlauf vorbereitet worden waren.

## **17) Zentrale Bücherei für Schüler und Lehrer**

### **Lise-Meitner-Bibliothek**

- Nutzfläche: 300 qm
- Bestand: 30.000 Bücher
- Arbeitsplätze: 60
- Öffnungszeiten: 8.00 - 16.00 Uhr
- Leitung: Bibliothekarin mit gymnasialer Lehrerausbildung

### **Entscheidung für eine Schüler-Lehrer-Bücherei**

Am Lise-Meitner-Gymnasium ist schon vor über 20 Jahren die Entscheidung für eine gemeinsame Schüler-Lehrer-Bücherei gefallen, wofür in den 70er Jahren leider nur einige abgelegene Räume im Kellergeschoss des Schulgebäudes zur Verfügung standen. Um die Mitte der 80er Jahre gibt es den entscheidenden "qualitativen Sprung": Die Bibliothek wird aus ihrem Keller-Dasein befreit, sie erhält zentral gelegene wertvolle Räume im Parterre als Domizil. Ihr Neuaufbau wird hauptsächlich an Schülerbedürfnissen orientiert. Heute ist die Lise-Meitner-Bibliothek ein integraler Bestandteil des Schullebens, den wir uns nicht mehr wegdenken können.

### **Kriterien für den Neuaufbau**

- Unsere Bücherei ist nach der "Duisburger Systematik" geordnet, so dass wir mit den öffentlichen Büchereien kompatibel sind.
- Der größte Teil unseres Buchbestandes ist mit EDV verschlagwortet, so dass mit Hilfe des Computers ein schneller und komfortabler Zugriff gewährleistet ist.
- Computerkundige Schüler dürfen sich auch selber helfen. Alle Vorgänge - auch Ausleihe und Mahnung - werden über Computer abgewickelt, so dass man in unserer Bücherei vergeblich nach den traditionellen Katalogkästen suchen wird.
- Bei der Neuanschaffung von Literatur stehen die unterrichtsbezogenen Schülerbedürfnisse im Vordergrund. So geben Lehrer z. B. die von ihnen benutzte didaktische Sekundärliteratur in der Bücherei an, damit diese dort auch für die Schüler angeschafft werden kann.
- Neben der auf die schulische Ausbildung bezogenen Fachliteratur bietet unsere Bibliothek auch eine Auswahl an aktuellen Periodika wie "Der Spiegel", "Die Zeit", "Frankfurter Rundschau", "Rheinischer Merkur", "Süddeutsche Zeitung" u. a.

### **Besonderheit: Die optische Repräsentanz der Fächer in der Bücherei**

In der Lise-Meitner-Bibliothek kommen nicht nur Regale und viele Bücher vor, sondern auch kleine repräsentative Sammlungen und symbolische Fakten, wodurch die an der Schule unterrichteten Fächer ins Blickfeld gerückt werden. Ungefähr 30 Sammlungen sind von unserer Bibliothekarin so



aufbereitet und ausgestellt worden, dass unsere Schüler durch das vielfältig anregende kulturelle Ambiente zu geistiger Betätigung motiviert und inspiriert werden.

### **Einbau von Internet-Stationen**

Inzwischen ist auch mit dem Ausbau der Bibliothek in Richtung Neue Medien begonnen worden: Drei Computer-Arbeitsplätze wurden eingerichtet und ein Grundbestand von digitalen Medien wurde angeschafft.

## **18) Galerie Lise**

### **Ein Beispiel für Öffnung von Schule**

Am 26. Juni 1987 wurde sie im Rahmen eines großen Ehemaligen-Treffens eröffnet: unsere ständige GALERIE LISE (Der Name bezieht sich auf unsere Namenspatronin Lise Meitner). Heute ist sie zu einer Institution im kulturellen Leben der Stadt Leverkusen geworden.

In diesen 13 Jahren konnte die Galerie Lise insgesamt 60 Ausstellungen mit einem breiten inhaltlichen Spektrum präsentieren. Da gab es 25 Kunstausstellungen von aktiven und ehemaligen Schülern, von Künstlern aus Leverkusen und Köln, aus Jerusalem, aus Moskau, von der Insel Bali und aus Nigeria, da gab es literarische Ausstellungen zu Eichendorff und Chamisso, zu 30 Schriftstellern rund um Berlin, Fotoausstellungen mit neuseeländischen Landschaften und zum Thema "Sehnsucht und Drogen", es gab Ausstellungen zu großen Musikern (Händel, Bach, Humperdinck), dann geschichtliche und naturwissenschaftliche Ausstellungen (zum Teil im Anschluss an Studien-Fahrten der Stufe 12), eine meditative Ausstellung des Fachs Religion zum Thema "Der Totentanz zu Basel" (HAP Grieshaber), eine Dokumentation zu Leben und Werk Lise Meitners (jetzt Dauerausstellung in der Schule), eine Dokumentation zum Thema "Sinti und Roma" (von einer ehemaligen Schülerin erarbeitet), eine besonders aufwendige Ausstellung zum Schloss Wörlitz als kunstgeschichtlichem und gesellschaftspolitischem Phänomen der Aufklärungsepoche (zum Teil mit Original-Exponaten aus dem 18. Jahrhundert), fächerübergreifende Projekt Ausstellungen zu Themen wie "Die Brille - Optik, Geschichte, Ästhetik" oder: "Das menschliche Herz - der herzliche Mensch" oder: "Gewalt und Angst", "Konsum und Diebstahl", "Sucht und Drogen". Unseren bislang größten Wirkungsgrad konnten wir mit der Wander-Ausstellung zur deutschen Sozialgeschichte "Es begann in Berlin" erzielen (ca. 6000 Besucher aus der Großregion Leverkusen), die wir in Kooperation mit dem Bundesarbeitsministerium im Frühjahr 1996 realisiert haben.

### **Öffnung von Schule**

Es ist kaum noch umstritten, dass sinnvolle und erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit regionale und überregionale Kooperation braucht. Diese Öffnung von Schule muss zu einem gegenseitigen Austausch auf vielen Ebenen und in vielen Bereichen führen. Deshalb ist der Wechsel von schulinternen und externen Ausstellungen gewollt und gewünscht, weil auf diese Weise ein fruchtbarer Dialog zwischen Trägern schulischer und außerschulischer Bildungsbemühungen entwickelt werden kann. Galerie Lise hat viele unterschiedliche Institutionen als Kooperationspartner gewinnen können, mit denen teilweise auch Zweit- und Drittprojekte verwirklicht werden.

### **Praktische Hinweise**

Galerieräume lassen sich im Raumprogramm als Mehrzweckräume deklarieren und nutzen. Im Hinblick auf Ausstellungen mit wertvollen Exponaten sollte ein gewisser Sicherheits-Standard hergestellt werden (sicher verschließbare Türen, bei Erdgeschosslage zusätzliche Sicherungen an



den Fenstern). Ideal wäre eine elektronische Diebstahl-Sicherung. Die Versicherung der jeweiligen Ausstellungen erfolgt im Rahmen der allgemeinen Kultur-Police des Schulträgers. Hilfreich ist es, wenn der Förderverein oder andere Sponsoren den Druck der Einladungskarten und der Plakate sowie den Transport ausgeliehener Exponate finanzieren.

### **Sahnehäubchen oben drauf?**

Anfangs gab es im Lehrerkollegium die Befürchtung, eine Schul-Galerie könnte zu sehr der Außendarstellung und damit der Werbung dienen. Nach 13 Jahren steht allen klar vor Augen: Galerie Lise ist weniger das "Sahnehäubchen oben drauf" als vielmehr der "Sauerteig innen drin"!

## **19) Eine-Welt-Arbeit**

Die Veränderung des traditionellen "Gehäuses" des Unterrichts öffnet diesen nicht nur, was Formen, Lernorte, Medien, Materialien und Rollen angeht, sondern es scheint so, dass die Öffnung auch dazu führt, dass sich die Schule stärker gesellschaftlichen, ja globalen Herausforderungen stellt.

So entwickelte sich parallel zu den unterrichtlichen Reformbemühungen die Institutionalisierung der Einen-Welt-Arbeit, und zwar in der Einrichtung eines **Cafés** und eines **Ladens**. Die Schaffung der genannten Einrichtungen beruhten auf folgenden Überlegungen: Die frühere Eine-Welt-Arbeit an der Schule - motiviert von der Verpflichtung allgemeiner Verantwortung - war theoretisch auf Weckung von Problembewusstsein und Vertiefung von Wissen und praktisch auf konkrete Hilfeleistung für Projekte in der "Dritten Welt" gerichtet.

### **Wie kann Eine-Welt-Arbeit sichtbar gemacht werden?**

Was fehlte, war so etwas wie eine dauerhafte und "unmittelbare" Erfahrbarkeit der Einen-Welt-Arbeit in der Schule. Zentraler Punkt bei der Suche nach einer solchen Möglichkeit war die Einsicht, dass die Probleme der "Dritte-Welt-Staaten" keineswegs isolierte Probleme der "Dritten Welt" sind, sondern nur begriffen bzw. gelöst werden können im Geflecht der historischen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren der **einen** Welt. Die Einsicht in die wechselseitigen Abhängigkeiten und Zusammenhänge gewann ihre Konturen aber erst in der Anerkennung der Tatsache, dass die Industrienationen (und damit wir!) eine überragende Verantwortung für die vor allem wirtschaftlich teils katastrophale Lage in der "Dritten Welt" trägt.

Neben diesen Überlegungen zum objektiven Aspekt der Einen-Welt-Arbeit standen gleichrangig Gedanken zum eher subjektiven Aspekt der entsprechenden Arbeit: Vom Prinzip unteilbarer Verantwortung ausgehend sollte ein Sich-Sorgen um die "Dritte Welt" nicht getrennt sein von der Beachtung der eigenen Situation, d. h. auch Verbesserungen hier und jetzt einschließen. Alle diese Überlegungen führten zur Planung zweier Dauereinrichtungen: dem Eine-Welt-Café und dem Eine-Welt-Laden.

### **Das Café sollte drei Aufgaben erfüllen:**

- Während der Unterrichtszeit gesunde Nahrung (Vollwert) und entsprechende Getränke anbieten
- Informationen zu Problemen der Einen Welt in einem "attraktiven" Rahmen (ohne den gewöhnlich erhobenen Zeigefinger) vermitteln
- Durch den erwirtschafteten Überschuss Projekte in der "Dritten Welt" unterstützen

Für das Café standen eine nicht mehr genutzte Lehrküche und ein anschließender Essraum zur Verfügung.



Der **Eine-Welt-Laden** sollte fair gehandelte Produkte und Recyclingpapier anbieten und dadurch ein bewussteres und verantwortlicheres Konsumverhalten fördern und zwar sowohl im Blick auf die "Dritte Welt" als auch im Blick auf ökologische Probleme.

### **Zwischenbilanz Café und Laden**

Inzwischen ist das Café, das 1987 in einer Projektwoche eröffnet wurde, der beliebteste und vielleicht wichtigste Treffpunkt der Schule geworden. 1995 wurde es um einen Raum erweitert und bietet inzwischen 60 Gästen Platz. Es wird seit 1994 von einem e.V. getragen, der eine Kraft angestellt hat, weshalb das Café täglich 3 Stunden geöffnet sein kann. Durchschnittlich 200 Personen besuchen das Café jeden Tag. Es ist auch ein begehrter Ort für Elternabende, Kurstreffen usw. Die Esswaren werden von bis zu 30 Müttern (manchmal auch Vätern) in verschiedenen Backgruppen ehrenamtlich hergestellt. - Die Stadt Leverkusen und der Landschaftsverband Rheinland haben diese Einrichtung für 1997 mit dem Prädikat "Kinderfreundlich" ausgezeichnet. Mit dem Schuljahrsbeginn 2000/2001 konnten wir das Café um einen Außenbereich auf dem Schulhof erweitern und die Öffnungszeiten in den Mittagsbereich verlängern. Damit ist auch eine Versorgung für die Aktivitäten am Nachmittag gewährleistet. Zwei Backmütter, finanziert aus entsprechenden öffentlichen Mitteln, haben die Zubereitung des Essens und die Betreuung übernommen.

Aus dem ursprünglichen Verkaufstisch im Flur ist ein großer mobiler Verkaufsstand geworden, an dem Schüler und Schülerinnen täglich in den großen Pausen die genannten Waren verkaufen. Der Laden ermöglicht es, den Gedanken sinnvoller Produkte, fairer Preise für die Produzenten, verantwortungsbewussten Konsums und des Umweltschutzes allen Personen der Schulgemeinde ohne Aufdringlichkeit nahe zu bringen. Beide Einrichtungen erhöhen die Qualität des Schullebens ganz unmittelbar und geben allen Personen der Schulgemeinde die Möglichkeit, direkt soziale Verantwortung zu üben.

### **Steigerung der Wirksamkeit durch Zusammenschluss**

Die planende Gruppe, d. h. alle an entwicklungspolitischen Fragen interessierten Personen, hatte sich 1984, um ihr Anliegen effektiver verfolgen zu können, zum Eine-Welt-Kreis zusammengeschlossen. Natürlich ist der Eine-Welt-Kreis auf vielen anderen Ebenen und in vielen (auch) außerschulischen Gremien tätig: Er fördert und initiiert Unterrichtsprojekte, organisiert Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, Besuche aus der "Dritten Welt" und beschafft Informationsmaterial. Er arbeitet auf städtischer Ebene bei der Nord-Süd-Initiative (Lokale Agenda 21 Leverkusen) und bei Veranstaltungen der VHS mit. Zur Zeit sind etwa 40 Personen Mitglieder, überwiegend Eltern. Die Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen in diesem Gremien beschränkt sich auf einzelne Projekte. Der jährlich erwirtschaftete Überschuss kommt neben der Unterhaltung der Küche und des Cafés folgenden Projekten zugute:

- Leprastation Mwena/Tansania (seit 1959)
- Colegio San Luis in Chinandega/Nicaragua (Schulpartnerschaft seit 1986)
- Instituto Nacional in Chinandega/Nicaragua (Schulpartnerschaft seit 2000)

### **Die Hilfsprojekte: Leprastation Mwena, Colegio San Luis und Instituto Nacional**

Es gehört zu den inzwischen allgemein anerkannten Maximen, dass "Entwicklungshilfe" umso erfolgreicher ist, und zwar für die Seite der "Empfänger" wie der "Geber", wenn sie auf gegenseitiger Kenntnis und persönlichem Austausch beruht. So besteht - teilweise schon seit Jahrzehnten - ein persönlicher Kontakt zwischen unserer Schule und unseren Projektpartnern. Diese Zusammenarbeit gipfelte jeweils in gegenseitigen Besuchen bzw. Arbeitseinsatz unsererseits in den Projekten. Selbstverständlich konnte das von unserer Seite aus nur in den Schulferien stattfinden, wobei die Kosten entweder von den Lehrkräften selbst getragen oder bei Schülern durch Zuschüsse mitfinanziert wurden. Im Laufe der über 40-jährigen Beziehung zur Leprastation Mwena haben wir diese mit mehr als 250.000,-DM unterstützt. Davon wurden vor allen Dingen Medikamente und Einrichtungsgegenstände (etwa Betten) beschafft. In dieser Zeit entwickelte sich die Station zu einer bedeutenden Zentrale der Leprabekämpfung in der gesamten Süd-OstRegion Tansanias mit durchschnittlich ca. 600 Patienten. Bei der Gründung der Partnerschaft mit dem Colegio San Luis in Chinandega kamen gegenüber der Verbindung mit der Leprastation im Sinne intensiverer Vernetzung



noch drei Faktoren hinzu: Erstens ist diese Partnerschaft innerhalb der bürger- bzw. basisorientierten Städtepartnerschaft Leverkusens mit Chinandega angesiedelt, zweitens gibt sie Raum für einen Arbeitseinsatz von Schülern und Lehrern an der Partnerschule in Nicaragua und drittens erhöht die soziale und psychologische Nähe von Schule zu Schule die Chancen partnerschaftlichen Austauschs auf mehreren Ebenen. Durch die bisher geleistete materielle Hilfe von unserer Seite (ca. 40 000,--DM) konnten am Colegio Schulmöbel, Lern- und Lehrmittel angeschafft, notwendige Reparaturen durchgeführt und Stipendien für bedürftige Schüler/innen vergeben werden. Beim vorletzten Besuch in Chinandega (1998) haben wir Kontakt zu einer zweiten Schule, dem Instituto Nacional, geknüpft. Dieser Kontakt hat sich inzwischen so intensiviert, dass wir bei unserer letzten Fahrt nach Chinandega (Herbst 2000) eine förmliche Partnerschaft besiegelt haben.

Die Eine-Welt-Arbeit an unserer Schule hat vor kurzem eine unerwartete und überraschende Anerkennung gefunden: Beim Besuch des **Bundeskanzlers Schröder** und des **Ministerpräsidenten Clement** in der Schule (Februar 2000) hat der Bundeskanzler, nachdem er einen Einblick in die Eine-Welt-Arbeit bekommen hatte, spontan jeweils DM 10 000 für die Partnerschule und die Leprastation zur Verfügung gestellt.

### **Fazit**

Wir meinen, dass in der Geschichte der Einen-Welt-Arbeit an unserer Schule ablesbar ist, was Schule - zumindest in der Tendenz - leisten müsste und sein könnte:

Einerseits müssten die drängenden gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und ökologischen Probleme Eingang in den Schulalltag finden und andererseits müssten aus der Schule heraus Aktivitäten erfolgen, die in die genannten Problembereiche eingreifen.

Natürlich sind wir nicht von Zweifeln darüber frei, ob und inwieweit die Eine-Welt-Arbeit an der Schule bei Vielen bewusstseins- und verhaltensändernd wirkt, ob und inwieweit die Form unserer Hilfe eine passende Antwort auf das Nord-Süd Problem darstellt, ob und inwieweit unsere Motive einer genaueren Kritik standhalten könnten - aber, solange wir keine tauglichere Alternative sehen, sind wir der Überzeugung, unsere Arbeit fortsetzen zu müssen.

## **20) Evaluation**

Selbstverständlich gehört die Vergewisserung über die Erfolge von schulischer Arbeit seit eh und je zum schulischen Alltag. Allerdings bezog sich diese Überprüfung vordringlich, wenn nicht sogar einseitig auf einen bestimmten Ausschnitt der Schülerleistungen.

Zu einer nachhaltigen Schulprogrammentwicklung ist es allerdings nötig, möglichst viele Bereiche des schulischen Lebens in den Prozess der Evaluation einzubeziehen. Zwar haben wir bei den seit 1986 eingeführten Reformschritten grundsätzlich zuerst die Einführung auf Probe beschlossen und die endgültige Einführung erst nach einer expliziten Auswertung der Ergebnisse vollzogen, trotzdem ist jedoch eine Systematisierung und Ausweitung der Evaluation für alles schulische Handeln sinnvoll.

Eine Maßnahme, die wir dazu ergriffen haben, ist die Institutionalisierung von Evaluationsberatern, die im Rahmen von Schule & Co. ausgebildet worden sind.

Prinzipien der Tätigkeit dieser Evaluationsberater sind die Hilfe zur Selbstevaluation und die Unterstützung von Evaluation als zirkulären Prozess, dessen Ergebnisse in konkrete Entscheidungen und Zielsetzungen umgesetzt werden sollen um nach einiger Zeit selbst wieder evaluiert zu werden. Evaluation besitzt nach diesem Verständnis den Charakter eines umfassenden Austauschprozesses zwischen dem Evaluierenden und den Evaluationsberatern. Sie soll nicht bei methodischen Fragestellungen verharren, sondern Diskussion über die gewonnenen Ergebnisse und die zu ziehenden Konsequenzen anregen. Evaluationsbereiche sollen sowohl alle Unterrichtsformen als auch außerunterrichtliche Aktivitäten, Projekte und Einrichtungen, Schulreformaßnahmen, Organisationsstrukturen, Beziehungssysteme, Leitbilder und Bildungs- und Erziehungsziele sein. In



diesem Sinne streben wir eine möglichst lebendige, vielseitige und breit gefächerte Evaluationskultur als Teil unseres Verständnisses von schulischer Arbeit an.

Weiter hat es schon erste Versuche gegeben, die Nachhaltigkeit von EVA-Reihen zu überprüfen. Über einen Zeitraum von drei Wochen bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler nach jeder Stunde einen Fragebogen zum Mathematikunterricht, dessen Organisation auf eigenverantwortliches Arbeiten zielte. Sie sollten einschätzen, in welchen Arbeitssituationen sie den subjektiven Lernprozess am intensivsten erlebt haben. Dies diente wiederum der Lehrerin als Rückmeldung, Unterrichtsabläufe und entsprechende Arbeitsanweisungen gegebenenfalls neu zu strukturieren. (Veröffentlicht in: Joachim Herrmann, Christoph Höfer, Evaluation in der Schule, Unterrichtsevaluation, Gütersloh, 1999, S. 48/49)

